

Jolanda Steiner

Mein Tag als Märchenerzählerin

Ich bin eigentlich ein Nachtmensch, würde am liebsten erst nach Mitternacht ins Bett gehen und am Morgen nicht vor neun Uhr aufstehen. Weil meine Tochter Zaira (18) und mein Mann unter der Woche aber schon um zwanzig nach sechs wach sind, habe ich mich ihnen angepasst – dem Familienleben zuliebe. Auch wenn ich früh wegmuss, stehe ich mindestens eine Stunde vorher auf. Neben der Morgenhygiene ist mir wichtig, ein richtiges «Zmorge» zu essen und meine Zeitung zu lesen. Ich arbeite oft am Wochenende, deshalb habe ich manchmal drei bis vier Wochen lang keinen «Ausschlaftag».

Vor einem Auftritt gehe ich das Märchen nochmals im Kopf durch und packe meine Requisiten ins Auto. Meine Vorführungen sind meist am Nachmittag; mindestens drei Stunden vorher muss ich vor Ort sein, um meine Bühnendekorationen, Lichtspiele und Instrumente aufzubauen. Ich mag es, wenn ein Raum originell gestaltet ist, da ich so den Kindern verschiedene Stimmungen vermitteln kann. Habe ich keinen Termin, kümmere ich mich um den Haushalt. Spätestens ab Mittag sitze ich an meinem Computer, rufe meine Mails ab und arbeite an meinen Märchen für Radio und Fernsehen. Ich schreibe auch Geschichten für Orchester, mit denen Kindern die klassische Musik nähergebracht wird. Dafür bin ich oft in Deutschland unterwegs. Mit dem Flugzeug zu meinen Auftritten zu gelangen, ist eine tolle Abwechslung zum Alltag.

Schon als Kind erzählte ich gerne Geschichten. Ich habe früher unsere Garage mit Tüchern verziert und für meine «Gspändli» ab und zu an einem Mittwochnachmittag ein Kasperlitheater aufgeführt – der Eintritt kostete fünf Rappen. Ich arbeitete elf Jahre als Kindergärtnerin. Dort konnte ich den Tag mit den Kindern frei gestalten und auch viel Theater spielen. Einem befreundeten Radiojournalisten kam die Idee, ich könnte täglich auf dem Lokalsender ein Märchen erzählen. So wurde eine Plattenfirma auf mich aufmerksam. Ich nahm eine Schallplatte auf und hatte plötzlich öffentliche Auftritte zur Promotion. Das hatte einen Schneeballeffekt, ich bekam immer mehr Aufträge. Zuerst habe ich das Märchenerzählen neben meinem Job als Kindergärtnerin gemacht. Seit 15 Jahren ist es meine Haupttätigkeit.

Bei jedem Auftritt schaue ich, dass ich eine halbe Stunde vor Beginn alles eingerichtet habe und noch eine Pause machen kann. Bevor ich zu erzählen beginne, führe ich mit den Kindern ein spezielles Ritual durch. Ich sage einen Vers auf, der sie ins Märchenland führen soll. Ich finde es wichtig, den Kleinen zu vermitteln, dass sie während des Märchens in einer Welt sind, in der alles möglich ist, diese am Ende aber wieder verlassen – ich will ihnen nichts vormachen. Die Erzählung, die meistens etwa 40 Minuten dauert, untermale ich mit meinen Perkussionsinstrumenten, mit Musik und Gesang. Am Schluss besammle ich die Kinder in einem Kreis. In der Mitte stelle ich eine Schatzkiste auf. Aus dieser können sie sich Glücksbringer holen, die zum Märchen passen, wie Schmucksteine, Murmeln oder Federn.

Ich erzähle auch Märchen für Erwachsene. Zum Beispiel schreibe ich Märchen für Firmenessen, in denen ich die Mitarbeitenden mit ihren Eigenheiten in die Geschichte einbaue. Diese «Cabaret-Märchen» machen mir besonders Spass und kommen immer gut an.

Als Märchenerzählerin braucht es eine grosse Leidenschaft, Geschichten zu gestalten und zu präsentieren. Man muss das Publikum mögen, egal ob Kinder oder Erwachsene. Besonders gefällt mir, dass ich in einem Märchen verschiedene Rollen spielen kann. Ich wollte früher eigentlich Schauspielerin werden, hatte dann aber so viel Freude an der Arbeit als Kindergärtnerin, dass es nie dazu kam. Ich finde es toll, die Stimme zu verstellen und beispielsweise blitzschnell von der bösen Hexe zur lieben Prinzessin zu wechseln. Es gibt Märchen, in denen ich bis zu 30 verschiedene Stimmen brauche.

Wenn ich nach einer Vorführung nach Hause komme, räume ich zuerst mein Material wieder aus – falls ich nicht bald einen nächsten Auftritt habe. Wasser hilft mir, mich von einem stressigen Tag zu entspannen. Ich nehme gerne eine lange Dusche, um den Tag «herunterzuwaschen». Im Sommer gehe ich oft im See schwimmen oder mache eine Biketour. Mein Mann hat unseren Balkon zu einer kleinen Oase mit Blumen und Pflanzen gestaltet, wo wir gemeinsam relaxen. Fernsehen schaue ich kaum. Oft bin ich am Abend so müde, dass ich schon um 22 Uhr ins Bett gehe.

Aufgezeichnet von Simon Wolanin

*«Als Märchenerzählerin braucht es
eine grosse Leidenschaft,
Geschichten zu gestalten und
zu präsentieren.»*